

# Maria Magdalena ‚er-lebt‘ Ostern

## 1. Maria, die Bittere

Sie stammte aus Magdala, einer lauten, umtriebigen Handelsstadt am See Genezareth, rund 5 km von Kapernaum entfernt. Sie war eine Frau, die früher hilflos unsichtbaren bösen Mächten ausgeliefert war, eine Frau gefangen in Süchten und Sehnsüchten. Oftmals verzweifelt spürte sie die Macht des Bösen. Maria heisst so viel wie „Bittere“/ die «Ungezähmte». Das war nicht nur ihr Name, sondern ihre ganzen Lebenserfahrungen waren ungezähmt getrieben und bitter. Sie war ein Spielball dämonischer Mächte geworden. Es gab keine Medizin gegen diese Art von Last, Leid und Bitterkeit. Niemand konnte ihr helfen. Bis eines Tages Jesus in ihr Leben trat. (Videoclip)

## 2. Maria, die Befreite und Hingegebene

Jesus befreite sie von sieben Dämonen! Wie andere Frauen, die von finsternen Mächten oder Krankheiten geheilt worden waren, entschied sich Maria aus Magdala, von nun an Jesus ganz nachzufolgen. Sie wurde eine Jüngerin Jesu. Jesus hatte nicht bloss 12 Jünger, sondern unter seinen Nachfolgern gab es einige ganz treue Frauen, die für Jesus sorgten. Sie alle hatten durch Jesus ein neues Leben erhalten, das sie nun ganz in seinen Dienst stellten «Überall predigte Jesus und verkündete die frohe Botschaft vom Reich Gottes. Auf dieser Reise begleiteten ihn seine zwölf Jünger und einige Frauen, die er von bösen Geistern befreit und von ihren Krankheiten geheilt hatte. **Zu ihnen gehörte Maria aus Magdala – Jesus hatte sie von sieben Dämonen befreit, ...**Sie waren vermögend und sorgten für Jesus und seine Jünger.» (Lukas 8,1-3)

Maria von Magdala wollte nach der gewaltigen Befreiung ganz in der Nähe Jesu bleiben, denn sie wusste: Jesus allein war der Garant ihrer Freiheit!!

Diese Erfahrung gleicht unseren Erfahrungen unter den Karen in Thailand. Die treuesten Christen fanden wir unter solchen, die von bösen Mächten befreit worden waren. Ich denke an Chilapa, der in jungen Jahren dazu bestimmt worden war, Geisterpriester für die Ge-

gend von Glocki zu werden. Er wollte nicht. Um dieser Bestimmung der dunklen Mächte auszuweichen, wurde er Christ. Er musste sein Dorf verlassen. Er wurde einer der tragenden Säulen unter den Karenchristen im Omkoigebiet. Für ihn gibt es kein zurück, wie es eben für Maria auch kein zurück gab. Wer die Macht der Finsternis hautnah erlebt hat, kann erst richtig schätzen, welche Befreiung Jesus bringt.

Maria setzte ihr Vermögen für den Unterhalt von Jesus und seinen Jüngern ein. Sie folgte ihm bis nach Jerusalem. Ihre innerste Zuwendung und Hingabe und all ihr Engagement gehörte Jesus. Ihr Leben gehörte Jesus, keine Frage!

## 3. Maria, die Enttäuschte

Wie schrecklich war deshalb der Tod Jesu für sie. Sie war Jesus bis nach Golgatha gefolgt – sie hatte sich ihres Meisters nicht geschämt. Menschenfurcht konnte sie nicht abhalten. Sie stand unter dem Kreuz (Joh. 19,25). Sie stand ganz zu dem der verachtet und verspottet worden war und sie litt mit unter den Hammerschlägen. Es war ihr als ob die Finsternis doch siegen würde. Sie wusste, was das für sie bedeuten würde. Nur das nicht mehr! Sie ging dann mit ans Grab und es heisst, sie blieb dort sitzen mit der Mutter Jesu (Mt 27,61). Alles war so unfassbar. Ihre Wünsche und Hoffnungen, ja ihr ganzer Lebensinhalt waren zerbrochen. Trauer, Fassungslosigkeit, Verzweiflung blieben zurück.

Bild Sieger Köder: Maria weint – ihre Liebe zu Jesus (rote Rosen) hielt über das Grab hinaus. Sie sieht noch nicht, was sich anbahnt. Sie sieht die Ostersonne noch nicht aufgehen.

Und dann der Schock am Ostermorgen: Das Grab ist aufgebrochen und leer! Sollte es ihr sogar verwehrt sein, den Leichnam Jesu zu salben – durfte sie nicht einmal diesen letzten Liebesdienst tun? Es dämmerte ihr nicht, dass das leere Grab ein ganz anderes Zeichen war. Sie war so völlig von den Gedanken besetzt, dass Jesus nun tot war, dass sie sich einen lebendigen Jesus nicht mehr denken konnte. Sie war so auf den Tod Jesu fixiert und auf die Tradition, die mit dem Tod eines Menschen einherging, dass sie auch am Ostermorgen zuerst

einmal weinen musste. Das Neue war für sie undenkbar! Deshalb die Enttäuschung. Obwohl Maria die Kraft Gottes in ihrem Leben in gewaltiger Weise erlebt hatte – damals auch in undenkbarer Weise – blieb sie am Auferstehungsmorgen zuerst in ihrer Traurigkeit stecken. Sie rechnete nicht mit der Auferstehungskraft Gottes. Sie war zwar immer noch hingegen an ihren Herrn, aber in ihren Gedanken war er tot.

Darf ich hier einen Vergleich mit der Gemeinde Jesu wagen? Gleichen wir manchmal nicht so einer Maria? Wir wissen um Gottes Kraft, wir haben sie vielleicht schon selbst erlebt und plötzlich stecken wir in der Tradition fest – sehen nur noch das, was man eben macht in einer bestimmten Situation. Hier war es den Toten salben. Dabei lebt er! Rechnen wir noch mit dem Undenkbaren? Rechnen wir noch damit, dass Gott hier im Talkessel, in der Innerschweiz und in der Schweiz überhaupt, das fast Undenkbare schenkt: Eine Erweckung – dass viele Menschen sich zu Jesus Christus, dem lebendigen Gott hinkehren? Wenn ER es heute in Colombo tut oder bei den Karen in Nordthailand, warum nicht hier? Wenn Gott es früher getan hat, z.B. als die erste Chrischona Gemeinde in Mattwil TG gegründet wurde, schrieb der Evangelist, dass er den Heiligen Geist wie eine Nebelschwade über das Dorf ziehen sah! Warum soll es heute nicht hier geschehen?

Rechnen wir in unsern Lebenslagen mit der Auferstehungskraft Jesu? Halten wir es wie Paulus, der nach vielen Jahren der Nachfolge aus dem Gefängnis schrieb: *„Zu Jesus will ich gehören ... Um ihn allein geht es mir. Ihn will ich immer besser kennen lernen und die Kraft seiner Auferstehung erfahren“* (Phil 3,9-10). Maria suchte den toten Jesus und war enttäuscht als sie ihn nicht fand! Mit dieser ganzen Enttäuschung ging sie zu Johannes und Simon Petrus und erzählte ihnen: *„Sie haben den Herrn aus der Gruft hinweggenommen, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben“* (Jh 20,2).

Dann kam sie wieder ans Grab zurück. Sie *„blieb voll Trauer vor dem Grab stehen. Weinend schaute sie in die Kammer und sah plötzlich*

*zwei weissgekleidete Engel an der Stelle sitzen, an der Jesus gelegen hatte“* (Jh 20,11f).

#### **4. Maria, die Glaubende**

Die Engel fragen: Warum weinst du? Nun bricht der ganze Schmerz aus Maria heraus: *„Weil sie meinen Herrn weggenommen haben und ich weiss nicht, wo sie ihn hingebacht haben“* (Jh 20,13). Dann kehrt sie sich um, sieht Jesus – weiss nicht, dass es Jesus ist. Sie kann sich Jesus noch immer nicht als lebend denken!! Deshalb meint sie es sei der Gärtner. Auch Jesus fragt sie: Warum weinst du? Wen suchst du? Nochmals erzählt sie ihren tiefempfundenen Schmerz. „Maria!“ sagt Jesus nun. Bei diesem Wort fährt sie zusammen und erkennt ihn. Die Künstlerin Dorothea Layer-Stahl zeigt auf ihrem Bild wie in unsere Welt das Unfassliche einbricht. In unserer Welt, die so voller Leid, Tod und Verzweiflung, voller Kreuze und schweren Wegstrecken ist, geht die Ostersonne auf. Als erster Mensch war der Auferstandene Maria Magdalena begegnet! Sie war die erste, die glauben konnte, dass Jesus lebt! Jetzt strahlte das Gesicht der enttäuschten Maria wieder auf. Nicht Jesus hatte sie enttäuscht, sondern sie war so hartnäckig an der Vorstellung eines toten Jesus geblieben. Jetzt aber schien ihr die Ostersonne. Die Finsternis der vorangegangenen Tage musste weichen. Maria wendet sich ganz dem Licht zu. Sie ist fast sprachlos (nicht ganz) – nur ein Wort bringt sie hervor: „Rabbuni“! Mein Meister! Jetzt war ihr klar, dass die Finsternis sie nicht mehr überrollen konnte! Das Schwarze auf ihrem Kleid sieht aus wie Greifarme, die sie in das Alte zurückziehen wollen. Aber nein! Maria wendet sich definitiv dem Licht zu. Ihre linke Hand, die so gross gezeichnet ist, öffnet sich dem neuen, der Auferstehungskraft. Die rechte Hand wehrt die Finsternis ab. Das ist endgültig vorbei.

#### **5. Maria, die Verkündigerin**

Obwohl die vier Evangelisten die Auferstehungsgeschichte aus verschiedenen Blickwinkeln erzählen, so sind sich doch alle einig, dass Maria Magdalena die erste war, der Jesus erschien. Dann gibt Jesus dieser Frau den Auftrag zur Verkündigung seiner Auferstehung. *„Gehe aber zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich gehe zurück zu mei-*

*nem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. Maria Magdalena lief nun zu den Jüngern und berichtete ihnen: "Ich habe den Herrn gesehen!" Und sie erzählte alles, was ihr Jesus gesagt hatte. (Jh 20,17f).*

Bleiben wir ganz kurz bei dem stehen, was sie den Jüngern zu verkündigen hatte. Jesus nennt hier seine Jünger „Brüder“! Die gleiche Ausdrucksweise finden wir im messianischen Psalm 22,23, wo es heisst: „*Ich will den Namen kundtun meinen Brüdern.*“ Warum nennt er sie nach der Auferstehung so betont „Brüder“? Einmal sicher um an Psalm 22 anzuknüpfen. Darüber hinaus aber ist klar, dass „Bruder“ ein verantwortungsvollerer Titel ist als „Jünger“. Von jetzt an werden seine Jünger eine grössere Verantwortung übernehmen. Jetzt nach der Auferstehung ist die neue Schöpfung in Gang gesetzt in deren Verlauf wir Jesus ähnlicher werden sollen. Wir sind seine Brüder und Schwestern. *Ich gehe zurück zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.*

„Eurem Vater, eurem Gott“ heisst doch, dass mit der Kreuzigung und Auferstehung der Weg zum Vater für uns frei geworden ist, dass er jetzt ganz und gar auch unser Vater ist. Wie Jesus und die Seinen „Brüder“ sind, so haben sie jetzt – nach der Versöhnung durch das Blut Jesu – denselben Vater und Gott.

Maria Magdalena ist gehorsam und verkündigt den Jüngern Jesu alles, was er ihr gesagt hat. Welch eine Botschaft! Auch wenn sie die Jünger nicht so schnell überzeugen konnte, sie nahm ihren Auftrag wahr. Jeder der Jünger durfte dann später den Heiland selbst sehen.

### **Die Auferstehungskraft und der Triumph des Auferstandenen über die finsternen Mächte**

So sind auch wir gerufen, Verkündiger der Auferstehung Jesu zu sein. Lassen wir uns wie Maria auf das neue Leben mit Jesus ein – bleiben wir nicht bei den Traditionen stehen, sondern erwarten wir die Auferstehungskraft auch heute in unserer Mitte. Wenden wir uns wie Maria ganz dem Licht und der Kraft der Auferstehung zu. Lege deine Lasten bei Jesus ab. Nimm jetzt die Auferstehungskraft Jesu für dein Leben in Anspruch!

Proklamiere den Sieg Jesu über deine wunden Punkte, deinen Groll, der andere beissen will, über deine Ängste und Sorgen und proklamiere den Sieg Jesu über deinen Sterbenstag und all die persönlichen Anliegen, die du Jesus sagen willst. (Stille – im Herzen tun – vielleicht hat jemand ein Wort Gottes zu proklamieren. Vielleicht hat jemand schon eine Gebetserhörung erlebt und möchte Gott mit einem kurzen Bericht ehren.) Proklamation:

*Kol 2,14f Gott hat den Schuldschein, der uns mit seinen Forderungen so schwer belastete, eingelöst und auf ewig vernichtet, indem er ihn ans Kreuz nagelte. Auf diese Weise wurden die finsternen dämonischen Mächte entmachtet und in ihrer Ohnmacht blossgestellt, als Christus über sie am Kreuz triumphierte.*

Sünde, Tod und Teufel sind an Ostern von Christus vorgeführt worden! Angesichts des Sieges Jesu, haben Christen von früher Zeit her, an Ostern die finsternen Mächte verspottet. Sie haben sie mit Christus in ihrer Ohnmacht blossgestellt! Schon Paulus begann damit, wenn er schreibt: *1Kor 15,56-57 Das Leben hat den Tod überwunden! Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Schrecken? Der Tod hat Macht durch die Sünde, deren Herrschaft wir durch das Gesetz erkennen. Aber gelobt sei Gott, der uns den Sieg gibt durch Jesus Christus, unseren Herrn!*

(aufstehen und miteinander proklamieren!)

In der orthodoxen Kirche gibt es bis heute das sogenannte Osterlachen! Der Teufel wird ausgelacht, weil Christus gesiegt hat. Die finsternen dämonischen Mächte sind entmachtet.

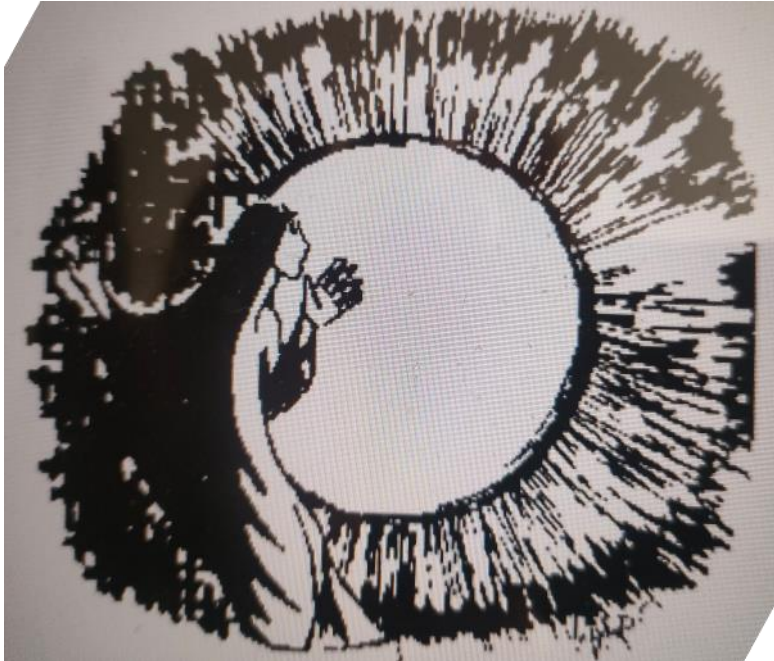
Maria hat es erlebt, wo die Finsternis am stärksten ist, ist Jesus noch stärker und grösser. „Maria begreift, dass es auf die Orientierung ankommt, auf die Blickrichtung. Sie wendet sich dem Auferstandenen und seiner Kraft zu. Damit schützt sie sich auch am besten gegen jede andere Macht und Kraft, die nach ihr greifen will.

Auch unser Leben hier ist noch nicht frei von Kreuzen, von Dunkelheiten und Leid, aber wir gehen Gottes Herrlichkeit entgegen, die an Ostern begonnen hat und die sich vollendet, wenn Jesus wiederkommt. Seit Ostern ist für uns alle ein Richtungs- und Orientierungs-

wechsel angesagt. Jesus will uns begegnen und unsere Blicke auf IHN und seine Kraft lenken. Er will und kann uns herauslösen aus den Mächten der Finsternis. Er will und kann in die Dunkelheit unseres Lebens sein Licht fallen lassen. Proklamiere den Sieg Jesu in deinem Leben. Bezeuge und sage ihm, dass du dein Leben mit ihm leben willst.

Lasst uns persönlich, aber auch als ganze Gemeinde uns am auferstandenen Jesus orientieren. Ermutigen wir einander mit dem Ostergruss: Jesus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden. Halleluja! Amen.

#### MARIA AM OSTERMORGEN



Maria breitet die Arme aus,  
der Auferstehungssonne entgegen.  
Weit offen sind ihre Augen;

Überwältigt, wie erschreckt,  
ihr Gesicht ein einziges Staunen.  
Was sieht sie? Den Auferstandenen?  
Kann sie ihn schon erkennen  
oder ist sie noch geblendet vom Licht,  
von der Ostersonne?  
Riesig und hell ist die Sonne,  
ganz rund, ohne Anfang und Ende.  
Noch kann Maria nicht fassen, was sie erlebt.  
Noch ist sie voller Trauer über Jesu Tod.  
Ihr Umhang ist schwarz,  
aber Gesicht und Kleid sind hell,  
bestrahlt vom Osterlicht.  
Hell und dunkel;  
leicht und schwer;  
heiter und traurig-  
Urbefindlichkeiten von uns Menschen.  
Hinter Maria die Kreuze.  
Viele Kreuze.  
Kleine schwarze Alltagskreuze:  
so viel, worunter wir Menschen leiden,  
so viel, was das Leben schwer macht.  
Kreuze der Mühe,  
Kreuze der Angst,  
Kreuze der Sorgen...  
Doch Marias Blick geht nach vorn.  
Da, wo sie hinschaut, ist das Licht.  
Die vielen Kreuze sind noch da,  
aber überstrahlt von der Ostersonne.  
Sie ist ungleich größer.  
Es kommt darauf an, in die richtige Richtung zu schauen.  
Noch weist Marias eine Hand nach hinten,  
als müsse sie sich am Schweren festhalten  
oder die Kreuze wegschieben.

Schon breitet sie die Arme aus,  
wie Blumen, die sich der Sonne öffnen.  
Nur eine kleine Bewegung noch,  
dann ist sie ganz offen, empfangend,  
das Sonnenlicht umarmend.

Maria erlebt Ostern:

Licht ist stärker als Dunkel,  
Liebe ist stärker als Tod,  
Freude ist größer als Mühe.

Maria erlebt Ostern:

Gott verwandelt das Ende zum Anfang.

In diesem Licht können wir unser Leben wagen.

„Im Lichte der Ostersonne bekommen  
die Geheimnisse des Lebens ein neues Gesicht.“

Grafik Dorothea Layer- Stahl

Text Irmgard Mack